Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 4

Artikel: Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik [Fortsetzung]

Autor: Kaeser, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um die Industrie verdient gemacht; den Mitgliedern ist aus der vielen Arbeit nie ein Nutzen entstanden, es ist höchstens das befriedigende Gefühl geblieben, im allgemeinen Interesse der einheimischen Seidenindustrie gewirkt zu haben.

Viele Vereinsmitglieder haben sich mit diesen Veranstaltungen übrigens nie recht befreunden können, weil sie in den Kurstheilnehmern ihre Konkurrenten sehen; trotzdem darf im Interesse der einheimischen Seidenindustrie von dieser traditionell ausgeübten Thätigkeit nicht abgegangen werden. Die Lage der Industrie rechtfertigt diese Unterrichtskurse in genügendster Weise und überdies sind die Befürchtungen bezüglich der vermutheten drohenden Konkurrenz grösstentheils unbegründet.

Eine zeitgemässe Frage im Interesse des Vereins und seiner Mitglieder ist dagegen diejenige, ob nicht gewisse beengende Paragraphen bezüglich Mitgliedschaft aufgehoben und durch weitherzigere ersetzt werden könnten. Diese Angelegenheit ist auch schon behandelt worden und dürfte in Anbetracht seitheriger Erfahrungen neuerdings zur Sprache kommen. Der Verein rekrutirte sich bis anhin bekanntlich nur aus austretenden Schülern der zürcherischen Seidenwebschule, den „Aktivmitgliedern". Lasse man daneben eine neue Klasse entstehen, die man zum Unterschied vielleicht „Freie Mitglieder" nennt. Sie haben eventuell die gleichen Begünstigungen und Verpflichtungen, wie die Aktivmitglieder, dagegen kein Stimmrecht. Es wäre dadurch die Möglichkeit geboten, das innere Vereinsleben viel reichhaltiger auszugestalten, indem man Zuzug aus Kreisen erhalten würde, welche ihre berufliche Ausbildung zum vornherein nicht an einer Webschule holen konnten. Denke man z. B. nur an die erwähnten Hülfsindustrien: die Färberei, Stoffdruckerei, Stückfärberei, Appretur etc., dann die zahlreichen Angestellten der Fabrikations- und Kommissionshäuser, welche sich nur durch die Praxis auf ihre Stufe emporgearbeitet haben. Will der Verein sein möglichstes zum Wohle der einheimischen Seiden-Industrie beitragen und den bisherigen bezüglichen Traditionen treu bleiben, so können die Aktivmitglieder nur dann einen entsprechenden Nutzen für den Verein und sich erwarten, wenn in der erwähnten Weise eine gewisse Freizügigkeit gestattet ist. Ohne sich zu viel zu versprechen, darf angenommen werden, dass dann das Vortragswesen, die Exkursionen an Werth gewinnen werden; es liesse sich namentlich auch das Vereinsorgan infolge grösserer Abonnentenzahl und eventueller neuer Mitarbeiter reichhaltiger ausgestalten. In gutem Kontakt mit der Industrie und der Schule dürften dann die Bestrebungen des Vereins an Bedeutung gewinnen; möge man sich die Sache überlegen. F. K.

Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik.

Von Fritz Kaeser.

III. Die Neuzeit.

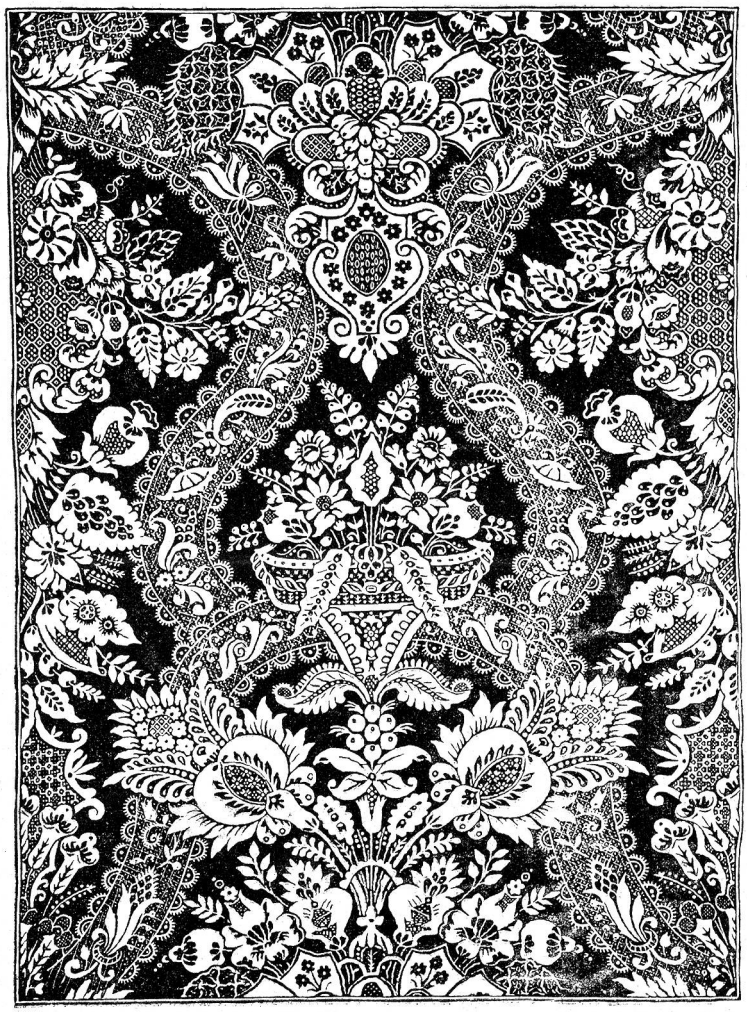
(Fortsetzung)

Der von Mitte des 16. bis Ende des 17. Jahrhunderts vorherrschende Einfluss Spaniens in Italien führte allmählig zum Niedergang der norditalienischen Städterepubliken und der die Kunst eifrig fördernden Fürstengeschlechter. Italien vermochte daher den alterworbenen Ruhm auf dem Gebiete der Kunst nicht lange mehr zu bewahren und da der 30jährige Krieg (1618—1648) mit seinen Folgen Deutschland auf lange Zeit die Fähigkeiten jeder selbständigen künstlerischen Entwicklung benommen hatte, trat Frankreich als tonangebende Macht an die Spitze der Kunstbewegung. König dieses Landes war damals Ludwig XIV.; seine eifrigsten Bestrebungen gingen dahin, u. A. sein Staats- und Hofleben so glänzend zu gestalten, dass nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa davon geblendet werde. Es gelang ihm längere Zeit und wurde er namentlich durch seinen trefflichen Staatsminister Colbert unterstützt, welcher Kunstgewerbe, Handel und Industrie zu grosser Blüte brachte und dadurch einen nicht geringen Schein von Wohlhabenheit des Landes erweckte. Die grossartigen Bauten und Gartenanlagen der neuen Residenz zu Versailles und anderwärts, die prachtvollen Hoffeste, das zahlreiche Gefolge, welches sich stets um den Herrscher drängte, gewährte seiner Person und seinem Hof einen Glanz, welcher die ganze Welt in Erstaunen setzte und zur Nachahmung anspornte. Frankreich und sein Hof wurden das Vorbild der Eleganz und der Moden; die am französischen Hof geltenden Ceremonien waren das untrügliche Kennzeichen des guten Tones und die französische Sprache die Umgangssprache der Gebildeten. Zu allem diesem kamen die von Ludwig XIV. aufs Freigebigste unterstützten Dichter und Schriftsteller, deren Werke damals in ganz Europa als die unübertrefflichen Muster eines reinen Gechmackes galten und der Zeit Ludwig XIV. den Ehrentitel des „goldenen Zeitalters der französischen Litteratur" erworben haben.

Die Sucht zu glänzen und zu prangen ist auch kennzeichnend für die Kunstschöpfungen unter Ludwig XIV. Das sich allmähiig steigernde Bestreben, durch

Licht und Schatten zu wirken, welches sich von Ende der romanischen Epoche an geltend gemacht hatte, erreichte künstlerisch in der Renaissance seinen Höhepunkt und da man im Barock auf diesem Weg noch einen Schritt weiter gehen wollte, so vermochte die Wirkung nur durch Uebertreibungen und Effekthascherei gesteigert zu werden. In der Ornamentik blieben die alten Grundformen bestehen, nur wurden sie breiter und reicher angeordnet, kräftiger und wirkungsvoller vorgeführt und häufig — zur Verherrlichung des ruhmsüchtigen Königs — mit dem doppelten L, mit Lilien, mit kriegerischen Emblemen u. s. w. durchsetzt. Die Eigenart des Barockstils kommt namentlich in der Möbelindustrie jener Epoche am vollkommensten zum Ausdruck.

Auch in die Gewebe-Ornamentik verschaffte sich der Barockstil Eingang. Die Lyoner Weberei hatte sich allmählig zur Kunstindustrie erhoben und ihre Musterschöpfungen beeinflussten nun diejenigen der oberitalienischen Städte. Anfänglich führte man noch verschiedenartige, grossgemusterte Dessins im Genre der Spätrenaissance aus. Die Vorliebe des französischen Hofes für Spitzen, eine Errungenschaft der Renaissance, liess daneben eine neue Art Stoffmusterung dadurch entstehen, dass Spitzen in Geweben imitirt wurden. Diese Spitzenmuster breiten sich meistens in grossartigen, symmetrischen Kompositionen auf hellfarbigen Grundgeweben aus. Die Wirkung wird noch erhöht durch reiche Anwendung von Gold- und Silberschüssen, durch broschirte Blumen in kräftigleuchtenden Farben, sowie durch mancherlei Effekte in den Bindungen, die von der vollendeten Webetechnik dieser Zeit Zeugniss ablegen.



Gewebe mit Spitzenmusterung aus der Zeit Louis XIV.

Wohl in Zusammenhang mit der Liebhaberei Ludwig XIV. für Blumen und grossartige Gartenanlagen wurden gleichzeitig mit den Spitzenmustern und diese noch überdauernd, rein naturalistische Pflanzenformen ausgeführt und zwar, zum ersten Mal in der Gewebeornamentik, mit voller Wirkung von Licht und Schatten; dabei wurden die natürlichen Farben der Blumen nach Möglichkeit nachgeahmt. In Verbindung mit Rosen und andern Blumen sieht man oft noch allerlei phantastische Formen, wie Architekturtheile, Felsgrotten, Wasserfälle, Muscheln etc. Solche Gewebe dienten für Hof- und Festkleider, als Möbelstoffe, Altarbehänge und für sonstige kirchliche Zwecke. In die Regierungszeit Ludwig XIV. fällt auch das Aufblühen der Gobelinemanufaktur in Paris. Zu einer Serie grösserer Gobelins, deren Motive namentlich der Verherrlichung der Thaten und des Hoflebens dieses Herrschers galten, gehörte der „Allianzteppich“, welcher gegenwärtig eine Zierde des schweiz. Landesmuseums bildet. Derselbe stellt die Erneuerung des Bündnisses zwischen Ludwig XIV. und den Abgeordneten der XIII alten Orte der Eidgenossenschaft dar, welcher Akt am 18. November 1663 in der Kirche „Notre Dame“ in Paris stattfand.

(Fortsetzung folgt.)